

Den passenden Beruf für jedes Talent finden

Die Achterkerke-Stiftung finanziert Kompetenzanalysen für Schüler der Insel Usedom und beantragt Förderung durchs Kultusministerium.

Von Angelika Gutsche

Heringsdorf – Die ersten Analysen sind gelaufen: Wie die Lehrer der Europäischen Gesamtschule in Ahlbeck sprechen auch deren Partner – das CJD, das über Erfahrung mit dem Kompetenzanalyseverfahren Profil AC verfügt – von einem Kraftakt. Im Hinblick auf berufliche Bildungschancen wurden 62 Schüler der achten Klassen während laufender Umbauarbeiten an der Schule auf ihre besonderen Kompetenzen und Talente getestet. Lediglich die Rücklaufgespräche stehen noch aus. „Jeder hat bestimmte Kompetenzen“, sagt Andrea Greiner-Jan, Leiterin der CJD-Produktionsschule. „Unser Job ist es, diese herauszufinden und zu fördern.“

Während die Ahlbecker Lehrer sich für die am Projekt beteiligten Schüler wünschen, dass die Ergebnisse in eine fortführende Kompetenzentwicklung einfließen, um die in den nächsten Jahren gefestigteren Vorstellungen vom Berufswunsch mit den weiter entwickelten Fähigkeiten abzugleichen, denken andere Lehrer der Insel noch über die Einbeziehung ihrer achten Klassen in die Analyse nach.

Die Motivation für die Stiftung, die rund 250 Euro pro Schüler zahlt, ist klar. „Jugendliche haben große Schwierigkeiten, einen geeigneten Ausbildungsplatz zu finden. Oft scheitern sie schon an der Bewerbung. Andererseits gibt es eine hohe Zahl von Ausbildungsausbrechern“, sagt Heinz-Egon Achterkerke. Beinahe 40 Prozent der Abbrecher kappen eine Lehre in gastronomischen Berufen.

Die Vertreter der Tourismuswirtschaft kennen die Ursachen. Wie

sie bei der jüngsten Projektvorstellung im Maritim-Hotel erklärten, stünden zumeist Imagegründe gegen eine zielstrebig absolvierte Berufsausbildung. Der Ruf der Branche ist trotz vielfältiger Bemühungen der Arbeitgeber, die weltweiten Entwicklungschancen darzustellen, von persönlichen Negativverfahren in den Familien überschattet. Andererseits gilt es im Denken vieler Jugendlicher zuletzt als immer hoffähiger, von Stützungen zu leben.

Lehrer beobachten außerdem, dass Eltern zunehmend weniger ambitioniert Einfluss darauf nehmen, dass ihre Kinder wirklich eine Berufsausbildung entsprechend ihrer Neigungen und Kompetenzen einschlagen. Das ist ein Grund dafür, dass gerade sie sich für eine begleitende Kompetenzentwicklung in den letzten Schuljahren engagie-

ren. Gern setzten sie dabei auch auf eine enge Zusammenarbeit mit Unternehmen der Region, die sie ermuntern, Jugendliche einzuladen und sich – gerade in Hotels – mit der breiten Palette der Berufsbilder darzustellen. Dass Jugendliche bei der Berufswahl ihre Stärken und Schwächen kennen, ist hilfreich.

Heinz-Egon Achterkerke wartet nun auf die nächsten Anträge von Schulen der Insel und hofft, dass der Ruf der einmütigen Fürsprache für Kompetenzanalysen beim Kultusministerium in Schwerin ankommt: „Unsere Mittel würden ausreichen, die Schüler der achten Klassen aller Regionalschulen der Insel zu untersuchen.“ Darüber hinaus will die Stiftung nach niedersächsischem Vorbild beim Kultusministerium um Fördermittel für die Ausdehnung auf weitere Schulen auf dem Festland werben.

Klares Votum fehlt

Angelika Gutsche meint, dass Schülern nichts Besseres passieren kann, als vor der Berufswahl ihre Stärken zu kennen.



In diesem Landstrich ist es nichts Ungewöhnliches und schon gar nichts Neues, dass junge Leute für ihre Ausbildung die Region verlassen. Niemand bezweifelt, dass es bei allem Azubi-Mangel in der Tourismuswirtschaft anders interessierten jungen Leuten erlaubt sein sollte, sich auf Wanderjahre zu begeben. Wer bei der beruflichen Bildung schlecht beraten das Nahe-

liegende wählt, macht sich und seinen Ausbildern mitunter wenig Freude. Die Zahlen der Ausbildungsabbrecher sprechen eine eigene Sprache. Insofern ist es für alle wichtig, wenn junge Leute ihre Stärken richtig einsetzen und die Unternehmen der Region ihnen mit Einführungen in Berufe bei der Orientierung helfen. Das Instrument ist mit Profil AC gefunden, die Lehrer unterstützen und fordern sogar „Nachschlag“ in späteren Schuljahren. Die Stiftung steht, wie bei so vielen Förderprojekten, für die Finanzen. Was fehlt, ist ein klares Votum der Politik.